

Mannhofer Nachrichten.

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Erdmannshain, Eicha, Fuchshain, Großsteinberg, Klinga, Köhra, Kleinfensteinberg, Lindhardt, Pomzken, Staudnitz, Threna und Umgegend.



Bezugspreis:
Frei in's Haus durch Ausbringer
Mk. 1.20 vierteljährlich.
Frei in's Haus durch die Post
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit zwei Beiblättern:
Illustriertes Sonntagsblatt
und
Landwirtschaftliche Beilage.
Registre nro 14 Ksg.

Verlag und Druck:
Gang & Gule, Mannhof.
Redaktion:
Robert Gang, Mannhof.

Aufhängerungen:
Für Inserenten der Anstaltshauptmannschaft Grimma 10 Pf. die viergespaltene Zeile, an erster Stelle und für Kusodratige 12 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Mannhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigemannahme: Sonntags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.
Nr. 137. Freitag, den 14. November 1902. 13. Jahrgang.

Die gewerbliche Kinderarbeit.

Wie lautet die statistische Antwort auf diese speziell an das Königreich Sachsen gerichtete Frage bezüglich der Kinderarbeit? Im Jahre 1898 wurde, wie den Lesern noch in Erinnerung sein dürfte, eine Erhebung über die gewerbliche Arbeit (schulpflichtiger Kinder außerhalb der Fabriken) angestellt. Das Ergebnis war folgendes: Während im deutschen Reich unter rund 8,335,000 Volksschulkindern etwa 544,000 hausgewerblich beschäftigt waren, also 6,53 Prozent, zeigte sich in Sachsen ein weitau anderses Bild. Hier kamen auf 604,600 Schulkinder 137,871 hausgewerblich arbeitende das heißt beinahe dreißigprozentig vom Hundert. Die nicht wegzuleugnende Tatsache also ist, daß in Sachsen mehr als dreimal so viel Schulkinder zu hausgewerblicher Arbeit herangezogen werden, als es im deutschen Reich durchschnittlich der Fall ist. Ein Hauptanteil entfällt auf die Weberei in ihren verschiedenen Zweigen. Hier sind mehr als 34 000 Schulkinder beschäftigt; dazu kommen noch über 23 600 in der Posamentierfabrikation und 11,600 mit Häfen und Stricken beschäftigte Schulkinder. Sogar bei so gesundheitsgefährlichen Arbeiten, wie bei der Herstellung von Perlmutter, von Ramm-, Bürsten- und Pinselwaren, wurden 3269 arbeitende Schulkinder ermittelt. Was aber allen die Krone aufsetzt, ist die Beschäftigung selbst von Kindern in noch nicht schulpflichtigem Alter bei der Spielwaren-, bei der Rundharmonikaindustrie! Ein grausamerer sozialer Hohn ist gar nicht auszusinnen, als er in der Beschäftigung solcher Kinder unter dem schulpflichtigen Alter zur Herstellung von Kinderpielzeug steht. Und auf wie viel bezieht sich der Arbeitsverdienst dieser bedauernswerten Wesen? Auf durchschnittlich kaum mehr als einen Pfennig die Arbeitsstunde! Die besten Löhne werden in Chemnitz bezahlt; nämlich 1,55 Mark wöchentlich an Knaben und 1,22 Mk. an Mädchen! Arbeiten bis spät in die sinkende Nacht, — wie man zu sagen pflegt — oder mit dem ersten Morgengrauen bilden die Regel.

Bisher wurde nichts aus dem Gesehntwurf, betreffend die Regelung der gewerblichen Kinderarbeit überhaupt, der dem Reichstage zu Anfang dieses Jahres vorgelegt wurde. Der Reichstag ist ja ausschließlich mit der Beratung über den Zolltarif beschäftigt, so daß für die Erledigung anderer, ebenfalls sehr wichtiger sozialpolitischer Vorlagen keine Zeit erübrigt werden kann. So schleppt sich denn diese soziale Schuld an den gewerksmäßig arbeitenden Volksschulkindern und den im vorerschulpflichtigen Alter an die Arbeitstispe gespannten armen Kinder wieder um eine Legislaturperiode weiter. Die soziale Schuld wird schwerer, und die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen bei den Reichstagswahlen schwimmt höher. Es ist Zusammenhang auch in den sozialen Erscheinungen. Man muß nur auf sie achten.

Eisenbahn-Ergebnisse!

In letzter Zeit sind die Ergebnisse des Rechnungs-Abschlusses von zwei deutschen Staatseisenbahnbetrieben für das Jahr 1901 bekannt geworden, die auch in Sachsen besondere Aufmerksamkeit verdienen, weil sie zu einem Vergleich mit dem Ergebnisse der sächsischen Staatseisenbahnen geeignet sind und hierbei die Ansicht wiederlegen, daß die Verhältnisse in Sachsen ungünstiger seien, als anderswo. Weit ungünstiger vielmehr, als der sächsische erweist sich der bairische

Rechnungsabschluss für das Jahr 1901. Er zeigt bei einem Einnahmeausfall von 3,88 Millionen Mark einen Rückgang der Eisenbahnrente von 3,31 Prozent im Jahre 1900 auf 2,55 Prozent und ein Anwachsen des Betriebskoeffizienten (d. h. der Aufzehrung der Einnahmen durch die Ausgaben in Prozenten) von 77,53 auf 80,77 Prozent. Bei den sächsischen Staatseisenbahnen betrug die Rente bei einem Einnahmeausfall von 4,9 Millionen Mark immer noch, 3,04 Prozent und ihr Betriebskoeffizient, der im Jahre 1900 75,84 Prozent betrug, stieg nur auf 78,64 Prozent, blieb also in der absoluten Höhe des Koeffizienten hinter dem bairischen zurück. Von besonderem Interesse ist aber ein Vergleich mit dem soeben erschienenen Rechnungsabschluss der bayerischen Staatseisenbahnen, der wenn auch nicht in den absoluten Zahlen, doch bezüglich des Rückganges gegen das Jahr 1900 noch ungünstiger erscheint, als der bairische. Bei den bayerischen Staatseisenbahnen minderten sich die Einnahmen gegen das Vorjahr um 4,63 Millionen Mark gleich 2,76 Prozent. Dagegen vermehrten sich die Ausgaben um 5,28 Millionen Mark gleich 4,24 Prozent, während bei den sächsischen Staatseisenbahnen noch eine Abminderung der Ausgaben gegen das Vorjahr um 26 000 Mark, gleich 0,03 Prozent möglich war. Der Ueberschuß der bayerischen Staatseisenbahnen erlitt daher einen Rückgang gegen das Vorjahr von 10,1 Millionen Mark gleich 11,46 Prozent gegen 4,9 Millionen Mark gleich 14,76 Prozent bei den sächsischen Staatseisenbahnen. Dieses ungünstige Ergebnis drückt sich natürlich auch in den rapiden Steigen des bayerischen Betriebskoeffizienten aus. Er stieg von 72,73 im Vorjahre auf 78,01 Prozent, also um 5,28 Prozent, und erreichte damit annähernd den sächsischen, hinter dem er 1900 noch um 3,06 Prozent zurückblieb. Der bayerische Abschluß, ergibt zu Lasten des Staates einen Fehlbetrag von 7,1 Millionen Mark. Die Verzinsung des Anlagekapitals ist von 3,57 auf 2,71 Prozent gesunken, also noch beträchtlich unter die sächsische Rente von 3,04 Prozent. „D. R.“

Generalversammlung der Leipziger Bank.

Aus der Rede des Herrn Rechtsanwalt Dr. Blumenfeld, die derselbe zur Begründung der gegen Konkursverwalter und ehemalige Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder geltend zu machende Ansprüche hielt, heben wir nachstehende Sätze hervor. Der Redner sagte: „Es sei in Fällen von Konkursen von Aktiengesellschaften fast regelmäßig auch eine kleine Quote für die Aktionäre abgefallen, auch wenn die Gläubiger nicht voll befriedigt werden konnten. Wenn Sie die lange Liste der falliten deutschen Aktiengesellschaften durchgehen finden Sie dies alsbald bestätigt, so z. B. bei der Leipziger Diskonto-Gesellschaft (10 Prozent für die Aktionäre, obgleich die Gläubiger keine 100 Prozent erhielten). Der Vergleich im Falle der Leipziger Bank ist jedenfalls ein Unikum. Zu vergessen ist freilich nicht, daß die ganze vorliegende Inhabitur eigentümlicher Art ist. Im allgemeinen hat die Konkursverwaltung die Besugnis, Maßnahmen aller Art zu treffen, aber nicht bezüglich der Regressansprüche. Letztere können nicht mit einfacher Majorität beschlossen werden. Dieses Recht geht nicht auf den Konkursverwalter über, Regressansprüche gehören nicht zum Konkursvermögen, dahin gehört nur, was der Zwangsversteigerung zugehört. Wenn wir diesen Standpunkt

dem Aufsichtsrat gegenüber annehmen, erlangt der Vergleich einen anderen Charakter. Nunmehr ist die Möglichkeit, ihn umzusetzen, nicht mehr ausgeschlossen. Und wenn der Vergleich etwa umzusetzen ist, so haftet jedes Aufsichtsratsmitglied einzeln für den Gesamtschuld des Anspruchs von 60 Mill. Mk. Wir sind natürlich nicht der Meinung, daß der Aufsichtsrat und enorme Summen herzugeben hat, es versteht sich von selbst, daß wir nur eine ganz mäßige Entschädigung verlangen, aber diese fordern wir.“ Herr Rechtsanwalt Burtas resümiert sich in den Hauptpunkten seiner Rede dahin: „Zene 5 Millionen Mark Vergleichssumme, welche die Konkursverwaltung einzieht, bez. schon einbezogen hat, bestehen nicht zu Recht als Eigentum der Masse. Inwieweit steht jedem Aktionär das Recht zu, hiergegen Einspruch zu erheben. Im übrigen ist die Konkursverwaltung gehalten, über ihre Maßnahmen dem Gemeinschuldner (der Gesamtheit der Aktionäre also) Rechenschaft abzulegen. Der Konkursverwalter hätte also vor dem Vergleich eine Generalversammlung einberufen müssen, er mußte den Aktionären wenigstens Kenntnis davon geben, daß die Vergleichssumme ein Sonderrecht der Gesellschaft ist. Nach alledem ist eine Feststellungs-Klage anzustellen, weil die Vergleichssumme der Konkursmasse nicht angehört. Die Versammlung wählte, wie schon gemeldet, eine Kommission, in die als Mitglieder die Herren Dr. Blumenfeld-Hamburg, Dr. Schumann-Hamburg, Dr. Röder-Wörlich, Rechtsanwalt Dr. Rüstner-Beipzig und Rechtsanwalt Dr. Kallir-Beipzig berufen wurden. Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf die Neuwahl des Aufsichtsrates. Der gegenwärtige Aufsichtsrat erklärte in der Gesamtheit seinen Rücktritt. Zur Neuwahl wollten sich aber keinerlei geeignete Persönlichkeiten finden, so daß dieser Punkt der Tagesordnung resultatlos verlief.“

Preisaußschreibung in der Landwirtschaft.

Ueber die Wirksamkeit der zur Förderung der sächsischen Landwirtschaft bestimmten und der Verwaltung des Königl. Ministeriums des Innern unterstehenden Reuning-Stiftung in den letzten zwei Jahren wird jetzt bekannt, daß Herr Rittergutsbesitzer Dr. Häbel auf Sachsendorf bei Rühren ein Preis von 3000 Mk. für die beste Bearbeitung des Themas: Die Gestaltung des landwirtschaftlichen Betriebes mit Rücksicht auf den herrschenden Arbeitermangel“ zuerkennen werden konnte, und daß einen der 500 Mk. betragenden Preise für mustergiltige bäuerliche Wirtschaftsbetriebe Herr Gutsbesitzer Emil Schmidt in Kleinschönau bei Jittau für das Jahr 1901 erhielt. 1902 haben sich um die zwei 500 Mk.-Preise für mustergiltige bäuerliche Wirtschaftsbetriebe wiederum zwei Landwirte beworben, deren Güter vor einiger Zeit von dem aus den Herren Erbgerichtsbesitzer Hennewitz-Langhennersdorf, Oekonomierat Dameritz-Döbeln und Rittergutsbesitzer Kasten-Kostenberg bestehenden Preisgericht besichtigt wurden. Das Endergebnis der Konkurrenz steht noch nicht fest, wird aber demnächst konstatiert werden. Gegenwärtig stehen zur Konkurrenz folgende Fragen: 1. Welche Bodenrente kann von einer bestimmten Kleinteilwirtschaft bei sachgemäßem Betriebe unter den verschiedenen Verhältnissen im Königreich Sachsen erzielt werden und welche Wirtschaftswesen und besonderen Maßnahmen sind für die verschiedenen Höhenlagen und Bodenarten anzuwenden, um eine solche Rente zu erlangen? (Einführungstermin: 31. Dezember 1903. Preis: 1000 Mk.) 2. Inwieweit empfiehlt

es sich die Aufforstung minderwertiger oder ungenügend für den Landwirtschaftsbetrieb gelegener Flächen und wie ist dabei unter besonderer Beachtung des Kleinbesitzes zu verfahren? (Einführungstermin: 31. Dezbr. 1903. Preis 1000 Mk.) 3. Anschauliche Darstellung der Organisation, Entwicklung, Lebensbedingungen, Vermehrungs- und Verbreitungswiese der wichtigen Samen- und Wurzel-Unkräuter, kritische Schilderung wohlgelegener, desgleichen mißlungener Ausrottungsversuche und hieraus sich ergebende begründete Anweisungen zur Bekämpfung der Verunkrautung der Felder durch allgemeine vorbeugende, sowie durch die für einzelne Gattungen angezeigten besonderen Vertilgungsmethoden. (Einführungstermin: 31. Dezbr. 1904. Preis 3000 Mk.)

Rundschau.

Der Kaiser erließ eine evangelische und eine katholische militärkirchliche Dienstordnung. Die evangelischen Militärseelsorger sind künftig nicht mehr zugleich einer Division oder eines Gouvernements usw. zugeordnet; sie gehören daher nur zum Stabe des Generalkommandos. Für die katholischen Militärseelsorger wurden acht Amtsbezirke gebildet.

Nach dem endgiltigen Ergebnis der Landtagswahlen im Großherzogtum Hessen verloren die Nationalliberalen drei Sitze an die Freisinnigen, einen an die Antisemiten und einen an den Bund der Landwirte. Das Zentrum und die Sozialdemokraten behaupteten ihren Besitzstand.

München, 11. November. Wie die „Münchener N. Nachr.“ melden, ist Gernern früh aus dem zur Abfahrt nach Garmisch bereitstehenden Bahnpostwagen ein Postbeutel entwendet worden, der Geldbriefe mit 25 000 Mark Bargeld enthielt. Vom Täter fehlt jede Spur.

In Breslau erlösch sich der Effektenfalschirer Heintze, der dem Schief. Bankverein 230 000 Mk. unterschlug.

Ein Bauernsohn von Arlberg in Tirol, Franz Spitz, wurde, erst 36 Jahre alt, soeben zum Bischof von Tar-es-Salaam, der Hauptstadt von Deutsch-Ostafrika, ernannt. Er war schon als Missionar dort tätig.

Folgendes erheitende Rundschreiben der päpstlichen Kanzlei veröffentlichte der „Avanti“: „Da der traurige Gedanke für die Toten in diesem Jahre auf einen Sonntag fällt macht der heilige Stuhl bekannt, daß der 2. November diesmal auf den 3. verlegt ist. (!) Ebenso ist der Schmerz der Bürgerschaft von Sonntag auf Montag verlegt.“ Die Allmacht muß im Vatikan arg zunehmen, wenn man sich jetzt schon herausnimmt, selbst den Schmerz der Gläubigen nach Belieben zu „verlegen“.

Aus Bern: Zur Feier der hundertjährigen Unabhängigkeitserklärung des Kantons Bascht sollte zur Aufführung eines Festspiels eine reichsdeutsche Musikkapelle hinzugezogen werden. Nun beschloß der schweizerische Musikverband des Kantons, seine Mitwirkung an der Feier abzulehnen, falls eine deutsche Musik mitwirkte.

Der Plan einer Pariser Weltausstellung 1911 ist in der Seinestadt aufgetaucht. Man denkt mit Befriedigung an die Summen, die Ausländer im Weltausstellungsjahr 1900 in Frankreich gelassen haben. Auf Kreditbriefe allein wurde 1900 um 1 1/2 Milliarden Fr. mehr Geld erhoben als in den anderen Jahren.

Der „Deutsche Tag“ wurde gestern in New-York gefeiert. Etwa 15 000 Deutsch-Amerikaner wohnten dem Fest bei, dessen

Hand pointing to a sign with text: ...to's... man.

Advertisement for a business in Mannhof: ...in Mannhof... Stötterich... Seifenfabrik... Schumann... Kuhn... Apotheker... Schumann...eger Nachf. C. Merz... Wendler... Strauß's Nachf. (ag Krause).

Advertisement for a business: ...wirt... leichtest... dünger... Freier... von Beucha... end!

Advertisement for a business: ...bedenker... Fels-Seife... erbeit-Tredde... ferd... iten und Haut... tpspiel, Kusteln... Mäntchen, Leder... G. Haberhorn.

Advertisement for a business: ...dchen... es wie der... sehen Heu... enreichliche... erloben und... gezeichnet... denn etwas... ilicher Wirk... is nun noch... Heublumen... sen, reinen... schützt den... ch vor Fäul... Heublumen... Drogenhand... dieselbe auf... ausdrücklich... Brunn denn... in Naushof... Kaufmann.

Programm geschichtliche Lichtbilder, Gesänge und Turnerspiele enthielt.

— **New-York.** Die im Bau begriffene Brücke über den East-River zwischen New-York und Brooklyn ist durch Feuer beschädigt worden. Der Schaden wird auf 500000 Dollars geschätzt. Zwei Brücken für Fußgänger, die an dem Hauptlabel hängen, sind zerstört. Die Behörde ließ den Verkehr auf dem Fluß einstellen, da ein Regen von Feuerbränden und glühenden Eisenrücken von der Brücke herniederging. Der Brand kam in der Spitze des 355 Fuß hohen Thurmes auf der New-Yorker Seite aus.

Aus Stadt und Land.

Rauhhof, 13. November.

Rauhhof. Dem kunstliebenden Publikum wird es angenehm sein, zu hören, daß eine größere Theatertruppe auf einige Tage Einfahrt halten will. Der Leiter, Herr Direktor Jahn mit seinem, aus 19 Personen bestehenden Ensemble denkt 4 Gastspiele zu geben, und hat als erstes Schauspiel „Mit Heidelberg“ gewählt. Es muß dies als ein glücklicher Griff bezeichnet werden, denn man weiß mit welchem Beifall dieses Stück allerorten aufgeführt worden ist. So schreibt die Weidauer Zeitung über eine dortige Aufführung: „Mit Heidelberg.“ — Uns Deutschen geht bekanntlich das Herz auf, wenn wir das Heidelberger Schloß vom Berge blauen sehen und wenn der Zauber des luhigen Studentenlebens geschildert wird! Fürwahr, trotz einfacher Bühneneinrichtung verfehlte auch hier „Mit-Heidelberg“ seine tiefe Wirkung nicht. Dafür sorgten in erster Linie die vortrefflichen Leistungen der Jahn'schen Gesellschaft. Zunächst Herr Direktor Jahn als Detlef v. Asterberg, D. Jahn als Karl Feinz und Gutknecht als Staatsminister von Haugl. Eine prächtige Leistung war die Rollen des Fel. S. Jahn, mit welchem Gefühl ging sie in ihrer Rolle auf. Herr Kröner als effektvoller Kammerdiener bot ebenfalls Vorzügliches — Einen großartigen Eindruck machte die illuminierte Stadt mit den erleuchteten Fenstern.

† Den Vorkommenden der Kriegervereinigungen ist ein Programm über die vaterländischen Aufgaben der Kriegervereine zugegangen, das von Zeit zu Zeit zur Verteilung gebracht werden soll. In diesem Programm heißt es, wie wir der „Schles. Zig.“ entnehmen, u. A.: „Unsere Kameraden sind vollkommen frei, innerhalb des Rahmens der den bestehenden Staat anerkennenden Parteien ihre Pflichten als Staatsbürger, bei Reichstags-, Landtags- und kommunalen Wahlen auszuüben, wie sie wollen, sie dürfen aber, wenn sie unsere Mitglieder bleiben wollen, unter keinen Umständen einen Sozialdemokraten wählen, auch nicht in der Stichwahl. Der Kamerad, der nachgewiesenermaßen bei einer Reichstags- oder Landtagswahl einem Sozialdemokraten seine Stimme gegeben hat, muß aus seinem Vereine ausgeschlossen werden. Weigert sich der Verein, den Ausschluß herbeizuführen, so muß der Verein ausgeschlossen werden. Was von den Reichstags- und Landtagswahlen gilt, hat

auch für die kommunalen Wahlen Geltung, denn die Wahl eines Sozialdemokraten in einen städtischen Vertretungskörper bedeutet gleichfalls eine Unterstützung der Sozialdemokratie.“

† An den höheren Lehranstalten Sachsens werden auf Anordnung des Kultusministeriums zu Ostern 1903 im Stenographenunterricht die im laufenden Jahre von der Berliner Stenographenkonferenz beschlossenen Änderungen des Systems eingeführt werden.

† Die Gesamteinnahme der sächsischen Staatsbahnen in den Monaten Januar bis mit Juni beziffert sich auf 399 626 Mk. oder 1029 Mark weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

† Die sächsischen Fleischer- und Innungen haben eine Petition um Abänderung des Schlachtoverordnungs-Gesetzes an das sächsische Ministerium gerichtet, in der gebeten wird, daß Rotschlachttiere nicht als vollwertige Tiere anzusehen und auch nicht als solche zu entschädigen seien. Die Rotschlachtungen verteuern die Brämien für Schlachttiere erheblich zu Ungunsten der gewerbsmäßigen Schlachtereien, und das Rotschlachten werde zu einer Verheerung für Tierverluste der Landwirte, wofür das Fleischergewerbe die Kosten mit aufbringen müsse. In der Petition wird weiter um Zulassung von sachverständigen Bankfleischern, wozüglich Innungsmästern, in die Schätzungskommissionen, sowie um Aufhebung der Bestimmung gebeten, wonach die Schlachtsteuer dem Fleischer bei Beschlagnahme von Schlachtieren nur zur Hälfte zurückerstattet wird.

† Nachdem infolge Vereinbarung der deutschen Bundes-Regierungen untereinander und mit Oesterreich neue einheitliche Regeln für die deutsche Rechtschreibung festgestellt worden sind, hat das Königl. Sächs. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts die Schrift: Regeln für die deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichnis (Verlag von Alwin Gubler, Dresden 1902) veröffentlicht lassen und angeordnet, daß diese Schrift vom Beginn des neuen Schuljahres 1903/04 an in den zu seinem Geschäftsbereich gehörigen Schulen als Norm für den orthographischen Unterricht und für die schriftlichen Arbeiten der Schüler zu dienen hat. Von dem genannten Zeitpunkt ab dürfen nur solche Schulbücher neu eingeführt werden, die der neuen Rechtschreibung entsprechen. Für bereits eingeführte und im Gebrauch befindliche Schulbücher ist eine Uebergangsfrist von 5 Jahren (bis Ostern 1908) zu gewähren. Ausnahmen sind die Lehrbücher für den ersten Schreib- und Leseunterricht (die Fibeln), die nach Vornahme der erforderlichen Änderungen nur noch bis 1904 benutzt werden dürfen. (Dr. Journ.)

† Für den Deutschen Lehrertag der zu Pfingsten dieses Jahres in Chemnitz stattfand ist in der letzten Sitzung des Hauptausschusses die Schlusabrechnung erfolgt. Die Gesamtausgabe hat 16 000 Mk. betragen, sie ergab ein Defizit von 3000 Mark. Dieses wird aus dem Garantiefonds gedeckt, den die Stadtbehörde von Chemnitz in Höhe von 5000 Mk. für die Deutsche Lehrerversammlung bereitgestellt hatte.

† Die für hinterlassene Töchter höherer sächsischer Staatsbeamter und Militärs bestimmte Mariannenfistung der Baroness v. Eberstein in Schönfeld wurde in den letzten Tagen ihrer Bestimmung übergeben, nachdem eine Einweihungsfeier in Gegenwart der Kuratoren der Stiftung, Herren Amtshauptmann Heintz und Pfarrer Stöckel, der Stiftsbanken und eines besonders eingelobenen Publikums stattgefunden hatte.

† In der Redaktion der **Dresdner Nachrichten** ließ sich am Montag mittels Visitenkarte ein etwa 20 Jahre junger Mann melden, auf welcher ein geschicklich klingender Name zu lesen war. Der Besucher fragte mit deutsch-englischem Accent in ganz höflicher Weise, ob der Redakteur der Verfasser einer in jenem Blatte erschienenen Kritik sei. Als diese Frage bejaht wurde, nahm der Fremde eine unverkennbar bedrohliche Haltung ein, aber ehe er seine Absicht erreichen konnte, wurde ihm von der anderen Seite in so nachdrücklicher Weise eine Abfertigung zu Teil, daß er in kläglicher Weise die Flucht ergriff. Er stürzte hierbei so rasend die Treppe hinunter, daß er mehrere Leute heftig anrannte und diese in den Glauben versetzte, daß sie es mit einem Diebe zu thun hätten.

Leipzig. Der Wahlkampf bezüglich der Besetzung des Stadtverordnetenkollegiums hat begonnen, leider aber auch schon Formen angenommen, welche die Behörden zum Einschreiten veranlassen. In einem sozialdemokratischen Wahlflugblatt waren Behauptungen bezüglich des Lehrers Körner aufgestellt, die diesen zur Stellung eines Strafantrags bei der Königl. Staatsanwaltschaft veranlassen haben. Auf Anordnung der letzteren wird in der Druckerei der „Volksgaz.“ (natürlich vergeblich) Hausdurchsuchung gehalten nach dem Manuskript des betr. Flugblattes, um den Verfasser zu ermitteln. Schärfer als sonst wird der Wahlkampf auch deshalb werden, weil die Mieterpartei mit eigenen Kandidaten hervortritt.

Der in diesen Tagen (Sonnabend bis Montag im Zentraltheater zu Leipzig zum Besten des dortigen Diakonienhauses abgehaltene Bazar hat finanziell höchst erfreulich abgeschlossen, indem man eine Gesamteinnahme von 53 490 Mk. erzielte.

Leipzig. Infolge der Errichtung des Hauptbahnhofes macht sich eine vollständige Neugestaltung der Straßenzüge in der Nordvorstadt notwendig. Namentlich kommt hierbei die Führung der neuen großen Oststraße in Betracht, die am künftigen Bahnhofsgelände entlang nach dem Pföner Weg bez. nach Schönfeld zugeführt wird. Durch diese neue Straße wird auch ein großer Teil der bisherigen Georgenstraße in Wegfall kommen. Die aufgestellten Pläne für alle diese Straßeneränderungen haben der gesellschaftlichen Vorchrift entsprechend vier Wochen lang öffentlich ausgelegen und nachdem kein Widerspruch erfolgt ist, gelten die neuen Straßenzüge nunmehr als baupolizeilich festgestellt.

Leipzig. In der letzten Versammlung des Leipziger Lehrervereins wurde beschlossen an den gemischten Schulausschuß das Gesuch zu richten, die Bauordnung an den höheren Schulen auch an den Volksschulen einzuführen

zu wollen. Den Kindern sei zugleich zu gestatten, während aller Pausen das Klassenzimmer zu verlassen. (Die Pausen an den höheren Schulen betragen, wie bemerkt sei, 10 bez. 15 Minuten.)

In Laufzig bildet jetzt das Tagesgespräch eine etwas humoristische Sache, die allerdings für manche Beteiligten fatal genug sein mag. Lebte da, wie das „Leipziger Tagebl.“ berichtet, vor Jahren ein flotter Bäckermeister, der auch Schützenhauptmann war. Da es jedoch bald mit ihm wirtschaftlich abwärts ging, zog er nach Leipzig. Gewohnt, nobel aufzutreten, gelang es ihm auch in Leipzig, sich eine gewisse Geltung zu verschaffen und auch bei der hohen Weiblichkeit Anklang zu finden, besonders deshalb, weil er verstanden ließ, daß er sich in der Magdeburger Lebensversicherung mit 20 000 Mk. versichert habe. Er fand genug Gläubige, die ihm auch kreditierten, sodaß er im Stande war, den noblen Herrn weiter zu spielen. Als er nun fühlte, daß es zu Ende ging, (er war 65 Jahre alt), wollte er den Abschluß von dieser Welt mit Glanz vollziehen. Auf dem Sterbebette verfaßte er einige Zeilen ungefähr folgenden Inhalts: „Mein Testament, welches erst vier Wochen nach meinem Tode eröffnet werden soll, liegt beim Rechtsanwalt S. in Leipzig. Ich bin bei der Magdeburger Lebensversicherung mit 20 000 Mk. versichert, und für mein Begräbnis, welches mit Ehren in Laufzig stattfinden soll, ist drei- bis vierfach gesorgt.“ Eine Frau Sch. aus Leipzig-Gonnwitz, welche bei dem Verstorbenen war, übernahm das Schreiben nach Laufzig und ging dort zum Pastor und dem Vorstand der Schützengesellschaft und übergab das letzte schriftliche Lebenszeichen. Der Schützenvorstand hegte an der Wahrheit desselben keinen Zweifel, er beorderte den der Schützengesellschaft gehörigen Leichenwagen nach Leipzig und ließ die Leiche nach Laufzig transportieren. Die üblichen Palmenzweige wurden spendiert; Trauermusik Schützenparade fand am Begräbnistage statt, welche wohl 100 Mk. Unkosten verursachten. Nachdem die Frist von vier Wochen bis zur Eröffnung des Testaments um war, gingen die Beteiligten zum Rechtsanwalt S., um nun zu ihrem Erstanten zu erfahren, daß Lorenz gar kein Testament niedergelegt hat. Nun ging ihnen ein Licht auf. Eine Anfrage in Magdeburg bei der Lebensversicherung ergab daselbst, auch hier war von einer Versicherung des Lorenz nichts bekannt. In der Schützengesellschaft rumort es nun nicht unbedenklich wegen der Wichtigkeit des Vorstandes. Dem Verstorbenen darf man aber nachsagen: Er verstand nobel zu leben, nobel zu sterben, nobel begraben zu werden — auf anderer Leute Kosten.

Dr. R.

Buchholz. Der Ausbau, der vor einigen Monaten von der Neuen Gas-Aktiengesellschaft in Besitz der Stadt erworbenen Gasanstalt hat zu Differenzen mit einer Anzahl von Bürgern geführt. Sie haben wegen angeblicher Verletzungen durch die Anstalt Einspruch gegen den Bau erhoben. Herr Kreis-hauptmann von Weick aus Chemnitz weilt in der Streitfrage in unserer Stadt, nahm örtliche Beschäftigten vor und präsidirte

„Was heißt Glück, und wer verbürgt es Euch? Gar viele schweigten bei ihrer Hochzeit in eitel Seligkeit und rannten dann doch wieder auseinander. Auch in der Oberförsterei weiß man ein Lieblein vom herben Eheleid zu singen, und Seiner Durchlaucht Wüstling sah heute allein, hätte die Frau nicht um der Kinder willen bei ihm ausgehalten. Für so'n Glück danke ich. Dann schon lieber eine alte Jungfer sein. Du aber bist ein prächtiger Mensch, vor dem noch die ganze Zukunft liegt, der einen reichen, gütigen Vater besitzt, und der nur zugreifen braucht, um die schönsten Früchte des Lebens zu pflücken. Dir wirst ein freundliches Schicksal alles in den Schoß, was tausend anderen verjagt bleibt, und wenn Du Dich nun trotzdem auf einen einzigen Wunsch kaprizierst, der Deinem Vater ins Herz schneidet, und zu dem er nun und nimmermehr ja sagt, so verflüchtigt Du Dich und handelst wie ein schlechter, ungeratener Sohn! So, jetzt kennst Du meine Meinung. Nichte Dich danach oder ihu's nicht. Was mich anbelangt, ich halte zu dem einsamen, verbitterten Mann dort drinnen.“

Schweigend sah ihr Guido nach. Sie war eine treue, alte Seele, doch der praktische Sinn hatte sie immer viel mehr als das warme Gefühl beherrschte. Auf Verständnis durfte er bei ihr ebenso wenig rechnen, wie bei dem Vater, das waren eben zwei grundbefriedigte, aber nichts weniger als weiche und jartfühlende Naturen, zwei ungeschliffene Edelsteine, härter und glanzloser, wie Riesel.

Das Scheitern seiner Pläne hatte Eberhard furchtbar gereizt, und er war nicht der Mann, seine Irrstimmung und Erregung zu verbergen, sondern sprach in den schärfsten Ausdrücken von Weinhald.

Wölter sorgte dafür, daß man es in der Oberförsterei erfuhr; freilich geschah das stets unter dem Deckmantel christlicher Liebe, welche zu beschönigen und zu entschuldigen suchte. Aber ein Tröpflein Gift schlich sich immer durch's Ohr ins Herz und fraß sich dort ein, wie ein beständig nagender Wurm.

Der ehemalige Schullehrer und jetzige Buchhändler verfolgte ja auch seinen besonderen Zweck dabei, wenn er wie ein Maulwurf rastlos im Finstern wühlte. Eises liebliche Schönheit hatte es ihm angethan. Er zählte zu den wohlhabenden Freiern, hoffte, das anmutige Mädchen durch den Einfluß der Großmutter doch noch zu erringen, und betrachtete Agathe als eine sehr mächtige Verbündete.

108, 30

Auf Abwegen.

Roman von Ewald Dichtner.

42

Meistens eilte das Mädchen schnell vorüber, spähte aber einmal ihr halb scheuer, halb verlangender Blick vergebens nach ihm aus, dann schien der ganze Tag düster und grau, so hell und freundlich auch der blaue, sonnige Himmel strahlen mochte.

Aus dem Samentorn des ersten Wohlgefallens wächst die feurige Blüte der Liebe in jungen unverdorbenen Herzen schnell empor, und die Stunde kam, in welcher Elfe weinend und Worte voll Weh und Seligkeit stammelnd, in Guido's Armen lag.

Leider blieb das süße Geheimnis einer reinen, unschuldbollen Herzneigung nicht lange verschwiegen.

Nach einer unerwarteten Begegnung mit Thomas Wölter verbreitete sich wie ein Lauffeuer das Gerücht: Elfe Weinhold habe heimliche Zusammenkünfte mit Eberhard's Sohn. Und gar bald gab es böse Stürme in der Oberförsterei und auf dem Gute Rosentisch.

Magda sah sich in einen neuen Konflikt verwickelt, der sehr ernsthaft zu werden drohte, denn Elfe glied ihr zwar an Gestalt, hatte aber doch etwas von dem festen Willen des Vaters. Bruno aber wurde von seiner Mutter, von der unversöhnlichen Feindin eines jeden, der den Namen Eberhard trug, zum alten Haß aufgestachelt. Alles Jureden der Frau Magda half nicht. Und auf der anderen Seite, ebenso bestimmt wie Weinhold erklärte: „Zwischen der Oberförsterei und dem Gute gibt es eine unabsehbare Grenze.“ sagte auch Erich zu seinem Sohne: „Ich kann Dich nicht abhalten, als ein Ungehöriger aus meinem Hause zu gehen, doch wenn Du es thust, ist Dir der Rückweg für alle Ewigkeit abgeschnitten.“

Da kommt Dein Vater heim. Ja, wie der dreinschaut. Dem muß etwas passiert sein,“ jammerte Tante Jettchen eines Tags, als sie am Fenster stand, während Guido die Bücher durchsah. Eberhard war in Feldberg gewesen, um den Ankauf des Stückes Wald ins reine zu bringen, aber man konnte es ihm am Gesicht ablesen, daß es Verdruß gegeben hatte.

„Na? Die Geschichte ging wohl nicht ganz nach Wunsch?“ ragte Henriette, ihm Gut und Stod abnehmend.

„Wie kann mir je was nach Wunsch gehen, so lange es einen jehi, der meinen Plänen beständig entgegenarbeitet?“ fuhr er

sie rauh an. „Warum bin ich so dumm und suche überhaupt noch dieses und jenes ins Werk zu setzen? Mühte ja doch längst wissen, daß es vergebens ist, weil der Herr Oberförster, Durchlaucht's Günstling, nein dazu sagt.“

„Was ist denn geschien?“ erkundigte sich auch Guido.

„Ganz was Natürliches, Selbstverständliches. Aus dem Ankauf und mithin aus der Schneidemühle, wird eben nichts, weil Bruno Weinhold dem Fürsten vorstellte, daß ich reichlich abholzen und die Wägen dadurch einen Teil ihres Reizes verlieren würde. Daß ich's kurz mache: Durchlaucht sind anderen Sinnes geworden. Das Stück Wald bleibt unverkauft. Na, also, da hab' Ihr's! Mein Todbein könnte ja nicht ruhig schlafen ohne das süße Bewußtsein, mir einen Strich durch die Rechnung gemacht zu haben. Wohl bekomms' ihm. Jetzt triumphiert er, vielleicht bricht später ein Tag an, wo ich obenau bin.“

Guido wollte etwas erwidern.

Aber Henriette drückte seinen Arm und flüsterte: „Still, laß ihn austoben. Das Wetter will sein Willen ha'n.“

Da raffte der junge Mann die Bücher zusammen und sagte: „Morgen lege ich Dir meine Berechnungen vor: Es sind noch mancherlei Verbesserungen bei und möglich. Jetzt bist Du ja doch nicht in der Stimmung, mich anzuhören.“

„Rein. Morgen wird auch Zeit dazu sein. Am Ende arbeitest Du ja nur für Dein eigenes Interesse, denn Rosentisch gehört Dir, vorausgesetzt, daß Du Hand in Hand mit mir gehst. Legt Euch Beide schlafen.“

„Gute Nacht, Vater!“

„Gute Nacht!“

„Kommt, Guido!“ mahnte die Alte

Auf dem Korridor sah er ihre beiden Hände und murmelte: „Was soll daraus werden, Tante?“

„Was weiß denn ich?“ erwiderte sie unwillig.

„Von Elfe lasse ich unter keiner Bedingung.“

„Hept sie Dich auf wider Deinen Vater?“

„Da kennst Du das Mädchen schlecht.“

„Verleugnet sie selbst den kindlichen Gehorsam?“

„Rein. So stark ist ihre Liebe leider nicht.“

„Leider? Ich liebe sie darum. Rimm Dir ein Beispiel daran und suche das Mädel nicht auf Fernwege zu locken, sonst kriegst Du's mit mir zu thun. Verstanden? Die Eltern stehen immer obenan.“

„Auch wenn sie unser Glück als Opfer verlangen?“

einer gemeinschaftlichen Kollegie. Die Kollegiumsenschaft Stadtrates entschied.

Buchholz, Projekt weniger hergehenden Jahrs des Regenwonnens.

Penig, mäßigkeiten von Krankenhauswärterin.

Ries, Umstelle find 24 Auerbach.

gegen den hiesigen in Differenzen Vorstand der Plauen beim Beschwerde eingetragten hat nämlich dem auf ein Ersuchen mittelung die Stadtrat einer

Zwickau, waffen hat wieder glücklich heroo spielte der im 17 arbeiter Richard einem sogenannten plötzlich ein mittelbarer Arbeiter Edwin in den Unterleib schwer verlegt, im königlichen wendig machte.

Halte a. schlägt der M. Erblichern in ein Bäumen vor. nötig. Ferner und Abtragung Kränberge in seiner Gokansto 33 000 Mark v. Kommission, die beschäftigte, erklä

Weißenfe d. U. kennerte Schiffern besetzt tranken.

Ueber de

schreibt die „G. Schon ist fei streikes die vier und noch immer ihren Forderung man jedoch näher nehmung mochte anders aussieht zwar weit unglück

Bei der P war die gesamte halten bis zum muß aber solch der Leute nicht aus eigener inne

Weinhold st kein Hehl daraus, einem Eberhard ge Oberförsterei, die

In letzterer We das ganzen Wein Glück ihrer Tochter gefellte sich die Sou täglich neue Feinde besser als sie, aber Pflichterfüllung an jeben noch so leicht den Fehltritt verda

Rur Lisette v men sein mußte. F auf den Schoß, stre chelte ihm Verzeih

„Sag Du es,“ res handelte, und auch fast immer un Schwester heiße W ren.

Und doch hätte begriff gar nicht, d undzwanzig Stund Ansturm mehr, als Höhe seiner impon Du, Liebchen, Du r fürsterei und Gut s jemand empor. W steht Du? Einen V es nicht. Wer dort Heimat. Meine Kir es wenigstens. Da vor Augen, und m Sache zu hören.“

108, 30

108, 30

108, 30

108, 30

108, 30

108, 30

108, 30

sei zugleich zu ge-
hauen das Klaffen.
Die Bauen an den
n, wie bemerkt sei,

Das Tagesgespräch
Sache, die allerdings
al genug sein mag.
per Tgbl." berichtet,
idermeister, der auch
Da es jedoch bald
wärts ging, zog er
nobel aufzutreten,
eizig, sich eine ge-
ffen und auch bei
Anklang zu finden,
er verhalten ließ,
berburger Lebensver-
M. versichert habe,
ge, die ihm auch
Stände war, den
zielen. Als er nun
ging, (er war 65
Abfchied von dieser
Auf dem Sterbe-
ellen ungefähr fol-
Testament, welches
inem Tode geöffnet
Rechtsanwalt S. in
der Magdeburger
000 Mk. verfiert,
welches mit Ehren
ist drei- bis vier-
Sch. aus Leipzig-
Verstorbenen war,
fuhr nach Laufgyl
und dem Vorstand
übergab das letzte
Der Schenkvor-
eit derselben keinen
Der Schenkgefell-
agen nach Leipzig
sigt transportieren.
wurden spendiert;
de fand am Be-
wohl 100 Mk. Un-
nem die Frist von
öffnung des Testa-
Beteiligten zum
u ihrem Erstanten
gar kein Testament
ig ihnen ein Licht
Magdeburg bei der
daselbe, auch hier
g des Lorenz nichts
Gesellschaft tumort
wegen der Leicht-
Dem Verstorbenen
Er verstand nobel
n, nobel begraben
Leute Kosten.
"Dr. M."
u, der vor einigen
s-Aktiengesellschaft
rbenen Gossanfall
iner Anzahl von
den wegen ange-
de Anfall Ein-
ben. Herr Kreis-
s Chemnitz wollte
erer Stadt, nahm
und präsidirte

einer gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Kollegien. Die Beschwerde ist von der Kreis-hauptmannschaft nunmehr zu Gunsten des Stadtrates entschieden worden.

Buchholz. Hier weilten heuer über 40 Prozent weniger Sommerfrischler als in vorhergehenden Jahren; auch ein Charakteristikum des Regensommers 1902.

Penig. Wegen dienstlicher Unregelmäßigkeiten wurde der hiesige städtische Krankenhauswärter in Haft genommen.

Riesa. Um die hiesige Bürgermeisterstelle sind 24 Bewerbungen eingegangen.

Kuerbach. Der Rat beschloß nicht nur gegen den hiesigen Kirchenvorstand, mit dem er wegen Besetzung der Totenbittmeisterstelle in Differenzen geriet, sondern auch gegen den Vorstand der königlichen Staatsanwaltschaft Plauen beim königlichen Justizministerium Beschwerde einzulegen. Der Staatsanwalt hat nämlich dem dortigen Amtsblatte zufolge auf ein Ersuchen des Stadtrats um Aktienmittelung die Aktien weder übersendet, noch den Stadtrat einer Antwort überhaupt gewürdigt.

Zwickau. Spielerei mit Schießwaffen hat wieder einmal einen schweren Unglücksfall hervorgerufen. In Niedererzgrün spielte der im 17. Lebensjahre stehende Fabrikarbeiter Richard Heinsig auf einer Wiese mit einem sogenannten Trommelrevolver, als plötzlich ein Schuß losging und dem in unmittelbarer Nähe stehenden 15jährigen Fabrikarbeiter Edwin Curt Gerber aus Niedererzgrün in den Unterleib drang. Gerber wurde so schwer verletzt, daß sich seine Unterbringung im königlichen Krankenhause zu Zwickau notwendig machte.

Halle a. S. Als Notstandsarbeiten schlägt der Magistrat die Ausgrabung von Erdlöchern in einigen Straßen zur Beseitigung von Bäumen vor. Es sind dafür 11 000 Mark nötig. Ferner beantragt er, die Sprengung und Abtragung von Felsmassen auf den Krähnenberge in der Nähe der Giebelschnecker Gossanfall vornehmen zu lassen, wofür 33 000 Mark verlangt werden. Die Baukommission, die sich gestern mit den Anträgen beschäftigte, erklärte sich damit einverstanden.

Weißenfels. Bei Klein-Wangen a. d. U. kenterte gestern Abend ein mit vier Schiffen besetztes Boot. Drei Schiffer ertranken.

Ueber den Weberstreik in Meerane

Schreibt die "Chemn. Allg. Ztg.":
Schon ist seit dem Ausbruch des Weberstreikes die vierte Woche ins Land gegangen und noch immer scheinen die Parteien auf ihren Forderungen beharren zu wollen. Sieht man jedoch näher zu, so kann man die Wahrnehmung machen, daß es heute schon ganz anders aussieht als vor einem Monat und zwar weit ungünstiger für beide Teile.
Bei der Proklamation des Ausstandes war die gesamte Arbeiterchaft einig, auszuhalten bis zum letzten Athemzuge. Man muß aber solche momentane Empfindungen der Leute nicht zu tragisch nehmen, denn aus eigener innerer Ueberzeugung handeln

nur Wenige. Verfolgt man den Verlauf einer Streikversammlung, so ist im ersten Anlauf Alles ein Herz und ein Strun. Man entrüstet sich über irgend welche Frage, die näher zu prüfen, die Meisten zu bequem oder gar unfähig sind, und weittert und lobt dann gegen die „ausbeuterischen Arbeitgeber und Fabrikbarone.“ Der Redner in der Versammlung kennt natürlich seine Poppenheimer sehr genau, er weiß, wie er die Leute anlassen muß, um aus ihnen eine willige, gefügige Masse zu machen. Er behandelt in seinen Ausführungen nur die eine Sache, das persönliche Interesse, und wenn er selbst auch mit dem weiten Blick eines erfahrenen Volkswirts ausgestattet ist, so liegt ihm doch nichts daran, die Masse der Arbeiter, also seine Zuhörerschaft, über wichtige, weniger nahe liegende Punkte aufzuklären. Dafür ein Beispiel: Ein Fabrikant bezahlte vor zwei Jahren an seinen Arbeiter für ein Stück, das er auf dem Weltmarkte mit 2 Mark verkaufen konnte, 20 Pfg. Arbeitslohn. Die Marktlage hat sich geändert, und heute erzielt der Weberbeiziger für das gleiche Stück, nur noch 1,50 Mk. Er ist natürlich infolgedessen gar nicht mehr im Stande den Leuten noch 20 Pfg. zu bezahlen, er müßte denn kein Geld zulegen, und mit Verlust arbeiten. Der Arbeiter erhält also nur noch 18 Pfg. In der Volksversammlung spielt die 2 Pfennig-Differenz aber eine große Rolle. Der Arbeiterführer hält den Genossen vor, daß sie früher doch mehr verdient hätten und der Fabrikant würden die vielen 2 Pfg. in seine Tasche stecken. Daß der Verdienst des Letzteren heute nicht mehr derjenige ist, wie zur Zeit des besseren Lohnes, wird natürlich gänzlich verschwiegen. Der Arbeiter, dessen Blick in der Regel nicht weiter geht, als die Kirchturnspitze seiner Arbeitsstätte sichtbar ist, weiß von einer ungünstigen Geschäftslage im Ausland, von scharfer Konkurrenz fremder Industrien äußerst wenig, und wenn er einmal so etwas in der Zeitung liest, dann denkt er doch nicht darüber nach, daß solche Umstände auf die Löhne einen Einfluß ausüben.

Ein weiterer Punkt, der nicht außer Acht gelassen werden soll, ist der, zu unterfragen, wer, vom Weber abgesehen, ein privates Interesse daran hat, daß die Arbeiter und die Fabrikanten sich möglichst lange in den Haaren liegen. Ist es denn absolut ausgeschlossen, daß z. B. ein Beamter der Ortsgruppe Meerane des Textilarbeiter-Verbandes, solange der Ausstand dauert, höhere Diäten bezieht als in ruhigen Zeiten? Es ist schon wiederholt darauf hingewiesen worden, daß manche Arbeiter gern zu ihren Stählen zurückgekehrt wären, wenn sie nicht daran gehindert würden. Vor vier Wochen da machte der Streik sogar Spaß. Man amüsierte sich obendrein, sahnte sich ganz wohl und trumpfte auf die Unterstützung aus dem Streikfonds. Heute hat das Bild nicht mehr den rosigten Anstrich. Die Unterstützung von 6—9 Mk. pro Woche schützt wohl vor dem Hunger, aber dann ist's aus. Dazu die Aussichten auf den Winter, Weihnachten vor der Thür usw.; das hat schon Manchen weicher gemacht. Schließlich nimmt auch der Streikfonds, der bis jetzt um 50 000 Mk. leichter

geworden ist, einmal ein Ende, und dann wird sich der Arbeiter zurückziehen an den Stuhl, der ihm wenigstens ein auskömmliches Dasein gesichert hat. Daß aber diese Einsicht den Meeraner Webern kommen wird und muß, dafür spricht schon der Umstand, daß bereits am Sonnabend eilliche Mann die Arbeit wieder aufgenommen haben. Haben diese Ersten nur Bahn gebrochen, dann werden auch noch weitere den Mut finden, einen wohl aussichtslosen Kampf aufzugeben.

Soweit den Stand der Arbeiter. Daß auch auf Seiten der Fabrikanten bewußt und unbewußt gefündigt wird, kann ebenfalls nicht geleugnet werden. So gewähren z. B. einige Firmen den Arbeitern bez. Arbeiterinnen (meist Frauen) für die Dauer des Streikes den doppelten Lohn. Die Absicht war gut, jedoch die Folge ist böse. Wenn die Fabrikanten ihren Leuten, die ihnen treu geblieben sind, dafür eine Anerkennung zu Teil werden lassen wollen, so hätte dies gewiß weit einfacher und ungefährlicher in Form einer Weihnachtsgeschenke, die der Fabrikarbeiter doch sonst nicht kennt, geschehen können. Außerdem hätten die Arbeitgeber auch die Bedingung daran knüpfen können, daß das Weihnachtsgeschenk nur dann zur Auszahlung gelangt, wenn der Streik bis dahin beendet ist, bezw. die Mehrzahl der Arbeiter zur gewohnten Arbeitsstätte zurückgekehrt sei. Es hätten doch wahrlich Wunder geschehen müssen, wenn eben diese Arbeiterfrauen ihren Einfluß nicht dahin geltend gemacht hätten, und zwar mit Erfolg. So jedoch gilt der doppelte Lohn förmlich als Prämie für jede weitere Streikwoche und diesen Leuten kann es nur erwünscht sein, wenn diese Zustände noch lange anhalten. Mit anderen Worten, die Fabrikanten schaden sich und dem gesamten Wirtschaftsleben Meeranes mehr als sie je wieder gut machen können.

Vermischte Nachrichten.

* Auf die öffentliche Ausschreibung der Stelle des zweiten Bürgermeisters von Berlin sind 15 schriftliche Meldungen eingegangen, darunter mehrere von Bürgermeistern, Beigeordneten und Stadträten kleiner Provinzialstädte. Ferner haben sich noch einige hohe Regierungsbeamte, Militärs, Staatsanwälte und Direktoren von Privatunternehmungen, ein Amtsgerichtsrat, ein Kaufmann usw. gemeldet. Da noch Kandidaten in Betracht kommen, die schon vorgeschlagen worden sind, so hat der Ausschuss über eine Zahl von etwa 20 Kandidaten zu bestimmen.

* Angekettete Geistesranke. Rußland ist groß und die Zahl seiner Irrenanstalten verschwindend klein. Wenn den unglücklichen Geisteskranken schon in der Residenz oft ein ganz menschenunwürdiges Dasein beschieden ist, so sieht es im Innern des Reiches wahrhaft haarsträubend aus. Aus Mangel an ärztlicher Hilfe und geeigneter Asyle beschleht die Dorfgemeinde bei vorkommenden Fällen direkt, die Irren insigen an Ketten zu legen. Eine ganze Anzahl derartiger Fälle ist, wie aus Petersburg berichtet wird, von einem bekannten russischen Psychiater im Transbaikalgebiet auf einer Inspektionsreise ent-

deckt worden. Die Bauern zeigten eine vollkommene Unwissenheit betreffs des Charakters der Geisteskrankheit; sie bezeichnen die Kranken einfach als „unzufriedenen Geistes“. Dr. Molotkow traf bei seiner Inspektion beispielsweise einen Bauern, der seit 18 Jahren an einer Kette angeschmiebelt war, die knapp ein Meter Länge hatte. Der Unglückliche konnte sich kaum bewegen; dabei war ihm die Kette an einem eisernen Ringe direkt auf den bloßen Leib um die Hüften gelegt. Er bat den Arzt flehentlich ihn aus der halbdunklen Hütte in sein nahegelegenes Haus zu schaffen, wo seine Frau, sein Sohn und seine Enkelkinder lebten. Selbstverständlich wurde seiner Bitte gewillfahrt. Dr. Molotkow berichtet ferner, daß er unter andern auch einen 65jährigen irrkräftigen Geisteskranken, ebenfalls im Transbaikalgebiet der 24 Jahre angeketet war, beobachtete. Ein anderer Arzt Dr. Skilin fand einen Geisteskranken, ebenfalls im Transbaikalgebiet der 24 Jahre angeketet war, welcher haarsträubend ein Fall, in dem ein Geisteskranker an Händen und Füßen in liegender Stellung gefesselt war. Um Fluchtversuche zu verhindern waren einigen Kranken 40 Kilogramm schwere Gewichte an die Füße geschmiebelt worden. Die beiden erwähnten Ärzte haben photographische Aufnahmen von angeketteten Geisteskranken gemacht und dem Museum der Geographischen Gesellschaft in Jekaterinburg übersandt.

* Carrie Nation, die berühmte Temperenzlerin, die vor etwa Jahresfrist an der Spitze einer Schaar Männer und Weiber in den Vereinigten Staaten umherzog und die Einrichtungen in den Wirtschaften demolierte, hat wieder einmal von sich hören lassen. Vor einigen Tagen stieß der Block Diamond-Expreszug der Lehigh Valley Bahn in der Nähe von Jersey City mit einer Lokomotive zusammen, wobei 15 Passagiere verletzt wurden. Unter diesen befand sich Frau Nation, die aber mit einigen Schrammen und Beulen davonkam. Als sie sich vom ersten Schrecken erholt hatte und verbunden worden war, gewahrte sie, daß ein in dem Zuge befindlicher Arzt einigen Schwerverletzten, speziell einen Keger, der durch eine Eisenstange förmlich aufgepießt worden war, Cognac zu trinken gab. Das war zuviel für Frau Nation. Wie eine Furie stürzte sie vor, entriß dem Arzte die Cognacflasche und schmetterte sie zwischen die Trümmer der Eisenbahnwagen. Ebenso verfuhr sie mit einer Whiskyflasche, die ein Passagier einem Verwundeten reichte. Es fehlte nicht viel, so hätten die entrüsteten Passagiere sich thätlich an Carrie Nation vergriffen, und sie hätte Prügel bekommen, wie seinerzeit von den Frauen einiger Wirthe in Kansas City.

* Verhaftung eines Falschmünzers in Danzig. Der Danziger Kriminalpolizei gelang es eine Falschmünzwerkstatt zu entdecken, in welcher der Graveur Emil Behrendt mit großem Geschick falsches Silbergeld angefertigt hatte; zahlreiche Falsifikate waren

Euch? Gar viele
t und rannten dann
Drsterlei weiß man
und Seiner Durch-
Frau nicht um der
n Glück danke ich
aber bist ein prächt-
ist liegt, der einen
zugreifen braucht,
ken. Dir wirst ein
s tausend anderen
em auf einen einzi-
Herz schneidet, und
verfündigt Du Dich
ohn! So, jetzt kennst
r thu's nicht. Was
verbitterten Mann

var eine treue, alte
mer viel mehr als
dnis durfte er bei
er, das waren eben
weise und jartzfäh-
harter und glanz-

nd furchtbar gereizt,
ung und Erregung
nen Ausdrücken von

Oberförsterei er-
Amantel christlicher
digen suchte. Aber
Dix ins Herz und
Wurm.
schändlicher verfolgte
er wie ein Maul-
he Schönheit hatte
den Freiern, hoffte,
er Großmutter doch
eine sehr mächtige
102,30

Auf Abwegen.

Roman von Ewald Lichtner.

43

Weinhold konnte ihn ja allerdings nicht leiden und machte kein Hehl daraus, aber daß er sein Kind eher jedem andern als einem Eberhard geben würde, stand zweifellos fest, und die Frau Oberförsterei, die hatte überhaupt keinen eigenen Willen.

In letzterer Zeit lag ein Hauch von Schwermut über Magdas ganzem Wesen. Daß der alte Jovist und Hader nun auch das Glück ihrer Tochter zu vernichten drohte, trankte sie bitter. Dazu gefellte sich die Sorge um Bruno, dessen eiserne Strenge ihm täglich neue Feinde schuf. Niemand kannte seine Herzengüte besser als sie, aber viele dachten anders über den Mann, dessen Pflichterfüllung an Härte grenzte und der in donnernder Rede jeden noch so leichten oder auf Not und Armut zurückzuführenden Fehltritt verdammt.

Nur Lisette verstand den Vater zu nehmen, wie er genommen sein mußte. Wenn er am ärgsten tobte, setzte sie sich ihm auf den Schoß, streichelte seine bärtigen Wangen und schmeichelte ihm Verzeihung und gütige Zugeständnisse ab.

„Sag Du es,“ hieß es, wenn es sich um etwas recht Schweres handelte, und Lisette war immer bereit dazu. Sie erreichte auch fast immer unter Tadeln und Kosen ihr Ziel. Nur was der Schwester heiße Wünsche betraf, predigte die Kleine tauben Öhren.

Und doch hätte sie Elise und Guido so gern helfen mögen und begriff gar nicht, daß man jemand länger als höchstens vier- undzwanzig Stunden böse sein könne, wagte aber keinen neuen Ansturm mehr, als Weinhold eines Abends, sich zur ganzen Höhe seiner imponierenden Gestalt aufrichtend, sagte: „Siehst Du, Lieschen, Du mußt Dir das so denken: Zwischen der Oberförsterei und Gut Rosenriß ragt so was wie eine starre Felsenwand empor. Wer hinüber steigt, kann nicht mehr zurück. Verstehtst Du? Einen Weg, der die beiden Häuser verbindet, giebt es nicht. Wer dort drüber was zu suchen hat, verliert hier seine Heimat. Meine Kinder wurzeln in diesem Boden, oder sollten es wenigstens. Das halte Dir und Deiner Schwester nur recht vor Augen, und nun wünsche ich nichts mehr von der ganzen Sache zu hören.“

Recht traurig schlichen Herbst und Winter vorüber. Elise und Guido saßen sich nur selten und hielten doch um so fester zusammen, weil man sie mit Gewalt trennen wollte. Sonntags trafen sie sich stets in der Kirche und fanden Gelegenheit, einander unbemerkt im Gebränge die Hände zu drücken, auch korrespondierten die jungen Leute eifrig, und Lisette meinte, kein Unrecht zu thun, wenn sie diesen Briefwechsel vermittelte. Die beiden hatten sich ja so furchtbar gern, und einer mußte doch da sein, der ihnen zu Hilfe kam.

Die frühende, glühende Pracht des Sommers war gekommen und die fürstliche Jagd bereits angezeigt, als einst, während Weinhold den Wald durchstrich, ein großer, braun gefleckter Jagdhund an ihm vorüberstraste, einen Hirsch verfolgend. Laute Pfiffe und der Ruf: „Caro, Caro, gleich hierher!“ ertönten, aber ohne Erfolg.

Der Oberförster blieb stehen, sah dem Nahenden entgegen und erkannte Erich Eberhard.

„Nehmen Sie Ihren Hund künftig an die Leine,“ hertschte er ihn an.

„Das ist geschehen, aber die Schleife des Riemens hat sich gelöst,“ erwiderte der Gutbesitzer kurz.

„Diese Entschuldigung genügt mir nicht. Ich bin für das Wild Seiner Durchlaucht verantwortlich. Solche Ungehörigkeiten dürfen nicht passieren.“

„Das weiß ich schon selbst und habe ja auch gerufen und gepfiffen, wie dort die Leute bezeugen können,“ entgegnete Eberhard, auf einige Holzfäller deutend.

„Ja, Herr Oberförster, das ist wahr,“ bestätigten diese.

„Ich habe mich an die Thatfache zu halten,“ grollte Weinhold. „Wenn der Hund noch einmal frei herumläuft, schieße ich ihn nieder.“

„Mir liegt sehr viel an dem alten, treuen Tier, daß ich selbst groß gezogen habe,“ fuhr nun auch Erich auf.

„So hätten Sie ihn künftig besser. Ich muß meine Pflicht thun.“

Nur leicht den Hutrand berührend, ging er seiner Wege. Es kam ihm aber vor, als läche jemand höhnisch hinter ihm drein. Er wandte sich um, sah jedoch Eberhard nur mehr zwischen den Tannen verschwinden und die Holznechte mit gleichgültiger Miene ihre Arbeit verrichten.

Mehrere Wochen gingen vorüber und brachten viel Bitteres. Elise wurde täglich blässer und trauriger. Sie härmte sich, und diese ihren Frohsinn und ihre Zufriedenheit vergiftende Luft wehte von Gut Rosenriß herüber.

Das Mädel hatte seinen eigenen Kopf, dagegen war nichts zu machen; aber gerade deshalb wuchs Weinholds Aufregung und Mißstimmung von Tag zu Tag.

Er suchte förmlich nach einem Abteilungsgegenstand, und als ihm berichtet wurde, daß in Wenzels Schänke wieder allerlei Gesindel aus- und einging, und daß dessen Sohn freundschaftlich mit demselben verkehrte, drang er in den Fürsten, die Schließung des Wirtschaftes zu beschließen.

Der hohe Herr war nicht sehr rasch in seinen Entschlüssen, aber trotzdem verbreitete sich bald die Kunde, dem Wolfswirt würde, auf Ansuchen des Herrn Oberförsters, die Konzession demnächst entzogen werden.

Nicht genug, daß er mit dem Sohn erschossen hat, nein, auch mein hartes Stückchen Brot soll ich noch verlieren,“ klagte Wenzel, und es gab viele, die sagten: „Weinhold könnte schon was Besseres thun, als den armen Mann zum Bettler machen.“

Nur Georg, des Wolfswirts Sohn, enthielt sich jeder Aeußerung, aber seine stehenden Augen funkelten wie die einer gütigen Kröte, wenn von der Angelegenheit gesprochen wurde.

Schon war die fürstliche Jagd angelegt. Die Förster trieben das Wild zusammen. Hütten aus Reisig und Ratten wurden in den entlegensten Teilen des Forstes erbaut, denn der hohe Herr liebte es, unter Dach und Fach das Jägerkräutlein einzunehmen, da traf Weinhold, auf einem Streifgang durch den Wald begriffen, abermals den Hund Eberhards. Es that ihm im Augenblick selbst leid um das prächtige Tier, aber dessen ungeachtet erschöpfte er. Einestheils meinte der Waldmann, damit der Pflicht zu gehorchen, andernteils bildete er sich ein, Eberhard habe den Hund ihm zum Trost freigelassen.

Nur ein kurzes, dumpfes Geheul folgte dem Knall der Hinte, dann streckte Caro die mächtigen Glieder und verendete.

„Ach, Du meine Güte, was wird der Herr jagen!“ ertönte jetzt eine klagende Stimme, und der auf Gut Rosenriß bedienete Knecht Wilhelm eilte herbei.

„Was geschah,“ ist Deines Herrn eigene Schuld,“ sagte der Oberförster, den Riemen der Wächte wieder über die Schulter hängend. „Er kennt die Forstgesetze und müßte sie respektieren.“

Schon in Danzig im Umlauf. Behreudt und seine 17jährige Braut, welche der Beihilfe verdächtig ist, wurden in Haft genommen.

Astronomischer Kalender.

Freitag, den 14. November 1902.

Sonnenaufgang	7 Uhr 25 Min.
Sonnenuntergang	4 Uhr 15 Min.
Mondaufgang	3 Uhr 14 Min.
Monduntergang	4 Uhr 09 Min.

Gedenktage.

13. November 867. Papst Nikolaus I. stirbt kaum 50 Jahre alt.

**Warum soll man
Kathreiner's Malzkaffee
verwenden?**

Weil er als Zusatz zum Bohnenkaffee diesen weitaus bestimmlicher macht und dem Getränk einen milden, besonders angenehmen Geschmack verleiht. Es ist tausendfach erwiesen und von allen Hausfrauen anerkannt.



Waldschlösschen.
Morgen Freitag
Schlachtfest,
empfehle Vorm. **Weisfleisch,**
Rachm. frische **Wurst,**
Abends **Bratwurst mit Kraut.**
Biere und Gose hochsein.
Oscar Krause.

Karpfen

verkauft
Schloßmühle Raunhof.

„Blendolin“

das unübertroffene Waschmittel, welches jeden Schmutz mit stannender Leichtigkeit löst ohne aber Wäsche und Hände im Geringsten anzugreifen (wie alle bisherigen Waschmittel) und die Wäsche blendend weiß macht, ist für nur 10 Pfennige in Raunhof zu haben allein bei R. Kühne, Ecke Garten- u. Kaiser Wilhelm-Straße.

9 Stk. Doppelfenster,

Höhe 1 Meter 68 Ctm., Breite 96 Ctm. und ein eiserner Stubenofen billig zu verkaufen.
Wurzenerstr. 275.



Aecht bei
Richard
Kühne,
Raunhof.

O! wie häßlich!

sind Mitesser, Blütchen, Finnen, Gesichtspickel, rote Flecke etc. Daher gebrauche man gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge nur die echte

Radebeuler Milchemilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul. Dresden.
Schutzmarke: Stedensperber
à Stk. 50 Pfg bei: Chr. Werh. Drog.

32000 Pracht-Betten

wurden ver. Ein Beweis, wie beliebt m. Betten sind. Ober-, Unterbett und Rissen mit weich. Bettf. gef. zul. nur 12 Mk. 50 Pfg. **Prachtvolle Hotelbetten 17 1/2** rote **Ausstattungsbetten** kompl. nur 22 1/2 Mk. Nicht zahlb. das Geld retour. Preis. gratis.
A. Kirschberg, Leipzig 36.

Geschäftsverkehr beim Kaiserlichen Postamt zu Naunhof.

Absendung.

Mit den Eisenbahnzügen in der Richtung nach	Abfahrt mit Zug	Ab Posthaus	Schluss der Annahme			Tageszeit
			Gewöhnl. Briefsend.	Sendung geg. Quitt.	Pakete	
Leipzig	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	
Gewöhnl. u. Einschreib-Briefe	7 ⁰⁰	6 ⁰⁰	6 ⁰⁰	—	—	V.
Sendungen aller Art	11 ⁰⁰	10 ⁰⁰	10 ⁰⁰	10 ⁰⁰	10 ⁰⁰	N.
Sendungen aller Art	6 ⁰⁰	5 ⁰⁰	5 ⁰⁰	7 ⁰⁰	7 ⁰⁰	N.
Dresden						
Sendungen aller Art	9 ⁰⁰	8 ⁰⁰	8 ⁰⁰	9 ⁰⁰	9 ⁰⁰	V.
Sendungen aller Art	1 ⁰⁰	12 ⁰⁰	12 ⁰⁰	12 ⁰⁰	12 ⁰⁰	V.
Sendungen aller Art mit Ausnahme von Wertsendungen nur bis Döbeln	6 ⁰⁰	5 ⁰⁰	5 ⁰⁰	7 ⁰⁰	7 ⁰⁰	N.

Ankunft.

Mit den Eisenbahnzügen Richtung von	Art der Sendungen	Ankunft der Sendungen		Anzeige am Schalter	Bestellung
		aus Zügen	im Posthaus		
Leipzig	Gewöhnl. und Einschreib-Briefe	7 ⁰⁰	7 ⁰⁰	7 ⁰⁰	in Naunhof Werktag.
Dresden	" "	7 ⁰⁰	7 ⁰⁰	7 ⁰⁰	Für gewöhnl. Briefsendungen ab Postgebäude
Leipzig	Aller Art Gewöhnl. u. Einschreib-Briefe aller Art	10 ⁰⁰	10 ⁰⁰	11 ⁰⁰	Für Goldsendungen 9 V. 1 ⁰⁰ 6 ⁰⁰ N.
Dresden	" "	11 ⁰⁰	11 ⁰⁰	2 ⁰⁰	Für Pakete 9 V. 1 ⁰⁰ 6 ⁰⁰ N.
Leipzig	" "	10 ⁰⁰	10 ⁰⁰	11 ⁰⁰	Sonntags, Gewöhnl. Briefsend. 7 ⁰⁰ V.
Dresden	" "	11 ⁰⁰	11 ⁰⁰	2 ⁰⁰	Geldsendungen 9 V. 1 ⁰⁰ 6 ⁰⁰ N.
Leipzig	" "	10 ⁰⁰	10 ⁰⁰	11 ⁰⁰	Pakete 9- V.
Grimma	Briefe von Grimma	9 ⁰⁰	9 ⁰⁰	9 ⁰⁰	Der Bestellschluss der Land-Briefträger beginnt 7 ⁰⁰ V. u. 1 ⁰⁰ N.
Dresden	Aller Art mit Ausnahme von Wertsendung	9 ⁰⁰	9 ⁰⁰	7 ⁰⁰	
Leipzig	Aller Art mit Ausnahme von Wertsendung	9 ⁰⁰	9 ⁰⁰	7 ⁰⁰	

Bericht über den Schlachtviehmarkt

Leipzig, am 10. November 1902.

Ziergattung	Bezeichnung	Stückzahl	Preis
Ochsen:	1. vollst., ausgewählte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	74	—
	2. junge fleischige, nicht ausgew.	71	—
	3. mäßig genährte junge, gut genährte Ältere	67	—
	4. gering genährte jeden Alters	62	—
	5. Ältere ausgewählte	—	—
Rälben u. Rülbe:	1. vollfleischige, ausgew. Rälben höchsten Schlachtwertes	70	—
	2. vollfleischige, ausgewählte Rälbe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	66	—
	3. Ältere ausgewählte Rälbe und wenig gut entwickelte jüngere Rälbe und Rälben	62	—
	4. mäßig genährte Rälbe u. Rälben	57	—
	5. gering gen. Rälbe u. Rälben	52	—
Kühen:	1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	66	—
	2. mäßig genährte jüngere und gut genährte Ältere	63	—
	3. gering genährte	60	—
	4. Ältere gering genährte (Fresser)	48	—
	5. mittlere Rast- und gute Saugkälber	45	—
Schafe:	1. feinste Rast- (Wollmilch-Rast) und beste Saugkälber	34	—
	2. geringere Saugkälber	34	—
	3. Ältere gering genährte (Fresser)	33	—
	4. Rastkälber und jüngere Rastkälber	33	—
	5. mäßig genährte Hammel und Schafe (Werkstoffe)	30	—
Schweine:	1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	66	—
	2. fleischige	63	—
	3. gering entwickelte, sowie Sauen und Eber	58	—
	4. ausländische	—	—
	5. kleine	—	—

Öffentl. Stadtgemeinderatsitzung zu Naunhof.

Freitag, den 14. November 1902.

Tagesordnung befindet sich am Ratstbrett.

Der Bürgermeister.
Jael

Theater-Anzeige.

Einem kunstsinnigen Publikum von Naunhof und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich mit meinem aus 19 Personen bestehenden **Novitäten-Ensemble** ein **viermaliges Gastspiel** im Saale des Herrn **Albani (Stern)** geben werde.

Die Gesellschaft besteht aus ersten Kräften.

1. **Abend: Alt-Heidelberg,**
2. **„ : Der Schlafwagen-Controleur.**
3. **„ : Es lebe das Leben.**
4. **„ : Miß Hobbs.**

Bei reger Beteiligung entl. weitere Gastspiele.
Um regen Besuch bittet

Jahn, Direktor der Altenburger Novitäten-Ensemble.

Kalender 1903

- Lahrer hinkende Bote,**
- Sächs. Volkskalender,**
- Gartenlaube-Kalender,**
- Deutscher Familien-Kalender,**
- Kürschner's Jahrbuch,**
- Reichsbote-Kalender,**

Abreiss-Kalender

von **Mey & Edlich, Schmidt in Erfurt** und andere sind zu haben in der Buchhandlung von **Günz & Eule, Markt.**

Geschäfts-Eröffnung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Naunhof u. Umgegend zur Nachricht, dass ich neben meinem Flaschenbier-Geschäft noch ein

Produkten-Geschäft

errichtet habe. Ich bitte auch mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, versichere jederzeit beste Bedienung u. zeichne

hochachtungsvoll

Hermann Böhme, Waldstr. 140B.

**Neu eingetroffene
Konserven:
Stangen-Spargel,
Schnitt-Spargel,
Allerlei,
Erbsen,
Schnittbohnen,
Champignons,
Steinpilze,
Erdbeeren,
Neineclauden,
Pflirsche,
Kirchen**

empfehlen
R. Kühne.

Nächsten Sonnabend
frischen Schellfisch.
G. Böhme, Waldstraße.

Bei Appetitlosigkeit
Magenweh u. schlechtem Magen
leisten die bewährten
**Kaiser's
Pfefferminz-Caramellen**
sicheren Erfolg. Paket 25 Pfg.
bei **C. Hoffmann, Naunhof.**

Morgen Freitag
Markttag.

Kirchennachrichten.
Dom. XXV. p. Trin.
16. November 1902.
Naunhof.

Form. 11 Uhr: Gottesdienst. — Herr P. e. Dr. Schenkel.

Form. 8 Uhr: Gottesdienst. — Herr P. e. Dr. Eisenhaidt.

Form. 10 Uhr: Beichte.
Form. 11 Uhr: Gottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls. — Herr Pastor Dörbig.

Form. 8 Uhr: Gottesdienst.
Erdmannsdain.



Orts
Fuchshain,

Frei in's Haus
Frei in's Haus

Die Naunhofer Nachrichten
Nr. 138.

In der geit
1. Die zum
berg in Dresden
noch eine andere
abgeschriebenen
2. In Sach
und die Eisenarbei
3. In Sach
daß der in Ausfich
gefunden hat und
verhandelt.
4. Bei den
tretung zur Straß
Weiteres unterblei
Nachricht bis zum
Das Gefuch
unter 50 cm Läng
5. Vom S
und beschloffen, da
6. Wegen d
der Wurzener Str
aufgehoben. Wege
7. Herr Kr
Aufgabe der Ruku
8. Es wird
wegen ihres vorjäh
walt Dr. Häbler r
Raunhof

Freitag, d. 21.
1 h. 10h 26 cr
scheite, 7 Am. h.
10,5 Am. w. Kef
50, 51 u. 55.
Königl. Forstre
J. B. Bruhm

Der Wert
We

Die Sozialdem
ringen Teil die D
Organisation und d
folge der militäri
bildung ihrer An
bestowenliger aus
wegs stichhaltigen
stehenden Heeres u
pflicht. Der M
eines der ältesten
demokratischen Rom
es trotz aller Auf
eingebüßt. Denn
weiß, was er von
zu halten hat und
Dienstzeit. Das
einer Gelegenheit
die natürliche Krieg
im deutschen Volk
Wort mit. Alle
tion wird diesen
Wesen nicht zu v
Instinkt kommt is
die allgemeine Wel
und geistige Wohl
gesamten volkwirt
von hohem Wert ist
gelegt zu haben, ist
des Oberstabs- u
Düms in Leipzig,
Militär-Wochenbla
worden ist.
Was zunächst
Frage anbetrifft,